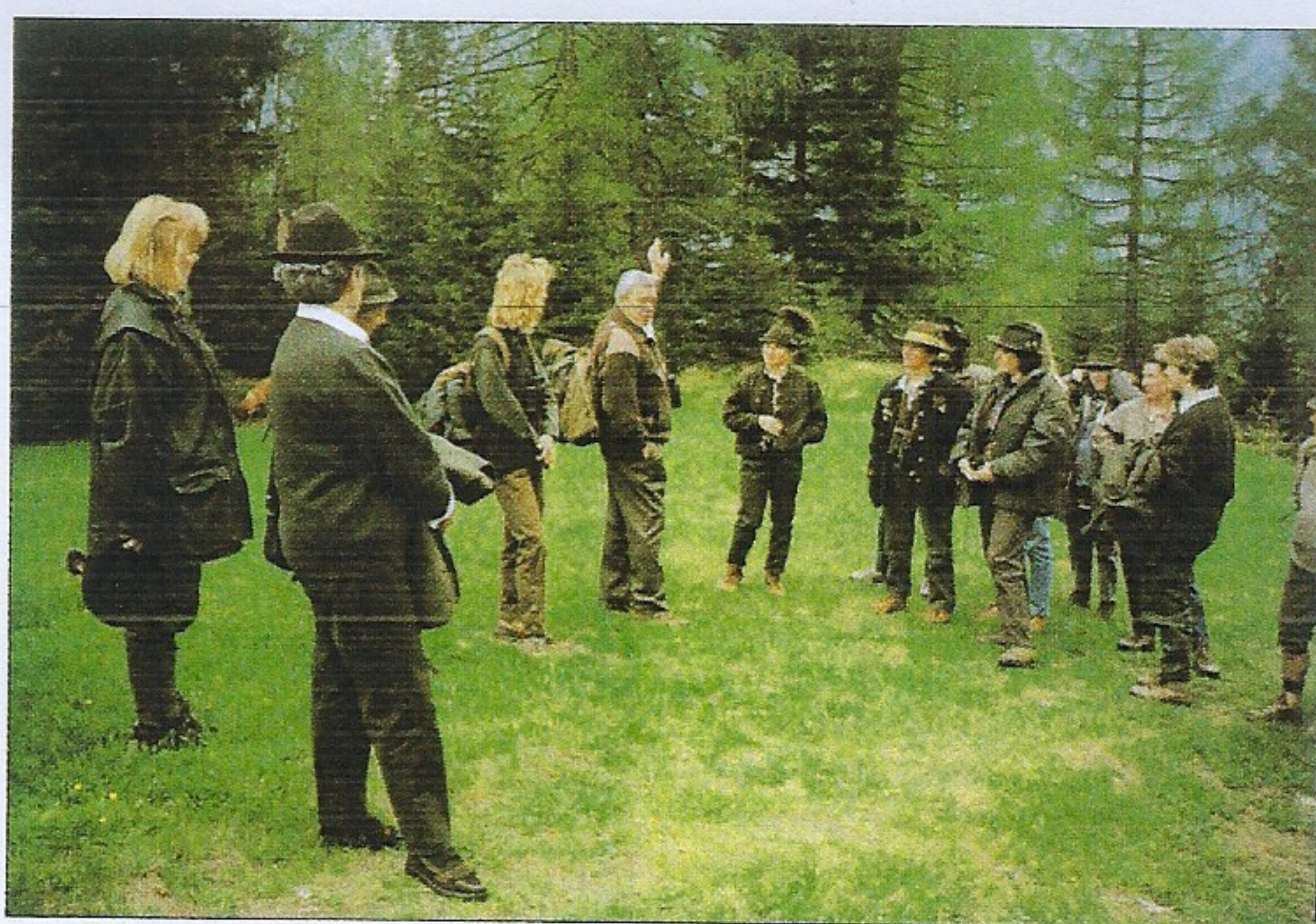




Jagdhornbläserkurse gehören zum Angebot der Jägerschule.

Foto: „B“



Jägerinnen bei einer Exkursion ins Lehrrevier

Foto: „B“

Wildhege verwendet. „Die Hege ist unverzichtbar für das Wohl des Wildes“, sagt der Amtsdirektor für Jagd und Fischerei, Heinrich Erhard. Zur Hege gehören alle Maßnahmen, die der Erhaltung des Wildbestandes und der Sicherung seiner Lebensgrundlagen dienen. Dabei geht es darum, die Zivilisation mit den Ansprüchen der Wildtiere in Einklang zu bringen. So gibt es Tiere, die durch die Veränderung ihres Lebensraumes, durch forstliche Maßnahmen und durch das Freizeitverhalten der Menschen (Skitourengeher, Pilzesucher, Beerenpflücker usw.) gestört und zurückgedrängt werden.

Wildtierschutz

Information und Forschung schaffen hier Verständnis. Wildbiologische Studien über Auer- und Rebhuhn, über Reh, Hirsch und Gämse helfen zu verstehen, was für ein konfliktarmes Zusammenleben von Mensch und Beutegreifern getan werden kann. Information bringt Verbündete – sie braucht es im Wildtierschutz mehr denn je. Dabei kann auch die Jägerschule mit den Ergebnissen ihrer Arbeit überzeugen.

„Bergbauern haben ein gutes Gefühl für die Natur und viel Respekt vor der Natur“, weiß Larcher aus Erfahrung. Er bricht eine Lanze für die Bergbauern, die indirekt die Landschaft pflegen und durch die Beweidung der Flächen eine qualitätsvolle Äsung für das Wild sichern: „Hase, Reh und Gams sind Selektierer. Sie fressen Kräuter, die bei Wildwuchs nicht mehr zu finden wären.“ Das Mähen der Bergwiesen und die Beweidung der Almflächen sind seiner Meinung nach wichtige Hegemaßnahmen.

Zur Hege gehört aber auch die Jagd. Durch die Entnahme des jährlichen Wildzuwachses wird verhindert, dass sich das Wild selbst zum Feind wird,

dass Krankheiten und Seuchen die Bestände dezimieren. Durch eine verantwortungsvolle Jagdausübung werden die Schäden in der Land- und Forstwirtschaft verringert.

Vielseitiger Lehrstoff

Der Lehrgangsstoff verteilt sich in Theorie und Praxis auf 20 Fachbereiche. Dabei wird nicht nur Buchwissen eingepaukt, vieles wird in „Geländearbeit“ vermittelt. Ausflüge in verschiedene Reviere Südtirols sind daher fest eingeplant. Revierarbeit, Hundeführung, Wildbretverwertung, Lawinen- und Waffenkunde, Erste Hilfe und Bergsteigen sind praktische Fertigkeiten, die zu einer Jagdaufseherausbildung dazugehören.

Neben Grundkenntnissen in Ökologie, Naturschutz und Landschaftskunde wird die Beherrschung der Rechtsmaterie und des jagdlichen Verwaltungswesens gefordert. „Besonders der amtliche Schriftverkehr und der Polizeibericht müssen sorgfältig geführt und formuliert werden, damit nicht jeder Anwalt von vornherein ein wichtiges schriftliches Dokument zerpfücken kann“, nennt Larcher ein wichtiges Anliegen. Daher werden einige Stunden diesem Fachbereich gewidmet und viele Scheinprotokolle geschrieben.

Neben der auf 125 Tage sich ausdehnenden Ausbildung zum Vollzeitjagdaufseher wurden im Forsthaus im hintersten Passeiertal auch Kurse für Waldarbeiter und Jagdhornbläser organisiert. Besonderen Zulauf haben in letzter Zeit die Schulungen für Pirschführer (vom Jagdgesetz vorgeschriebene Begleiter bei der Gämsenjagd) und vor allem die Kurse zur Wildbretverarbeitung erfahren.

Waren es ursprünglich nur Jägerinnen, von denen es mittlerweile an die hundert im Lande gibt, so nutzen heute ge-

wöhnliche Hausfrauen das Kursangebot und lernen vom Häuten der Tiere bis zum Kochen alles, was einer schmackhaften Zubereitung des edlen Wildbrets zuträglich ist. Ein Resultat dieser Kurse ist auch ein neues Kochbuch von Christl Ruedl.

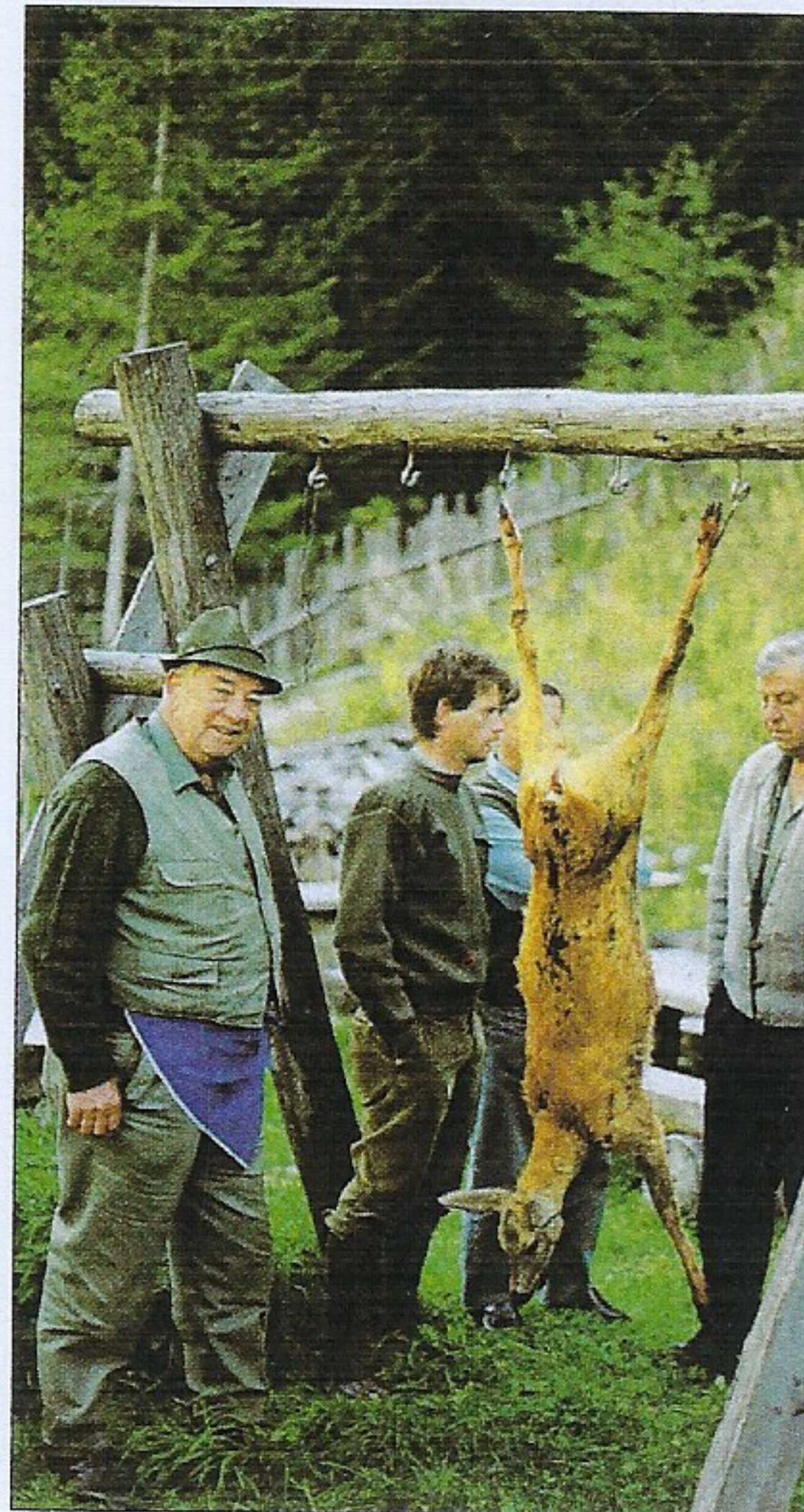
Über sämtliche Aktivitäten in der Jägerschule Hahnebaum führt Schulleiter Othmar Larcher eine Bildchronik. Allein im Vorjahr wurden 23 Kurse angeboten. Insgesamt 288 Personen haben im Laufe des Jahres die Schulbank in Hahnebaum gedrückt und die Umgebung erkundet. Ende April beginnt heuer ein neuer Jagdaufseherkurs. Da bleibt wenig Zeit für andere Tätigkeiten.

Auf dem modernsten Stand

Auch der Computer findet Eingang ins Leben der naturverbundenen Waidmänner. Diese Schulung findet in der Fortbildungsakademie Schloss Rechenthal in Tramin statt. Das Tagebuch, die Berichte über Wildbeobachtung, über Krankheitserreger und andere Vorkommnisse im Revier werden in Zukunft die Jagdaufseher mittels Diskette oder gar über e-Mail den Revierleitern zukommen lassen.

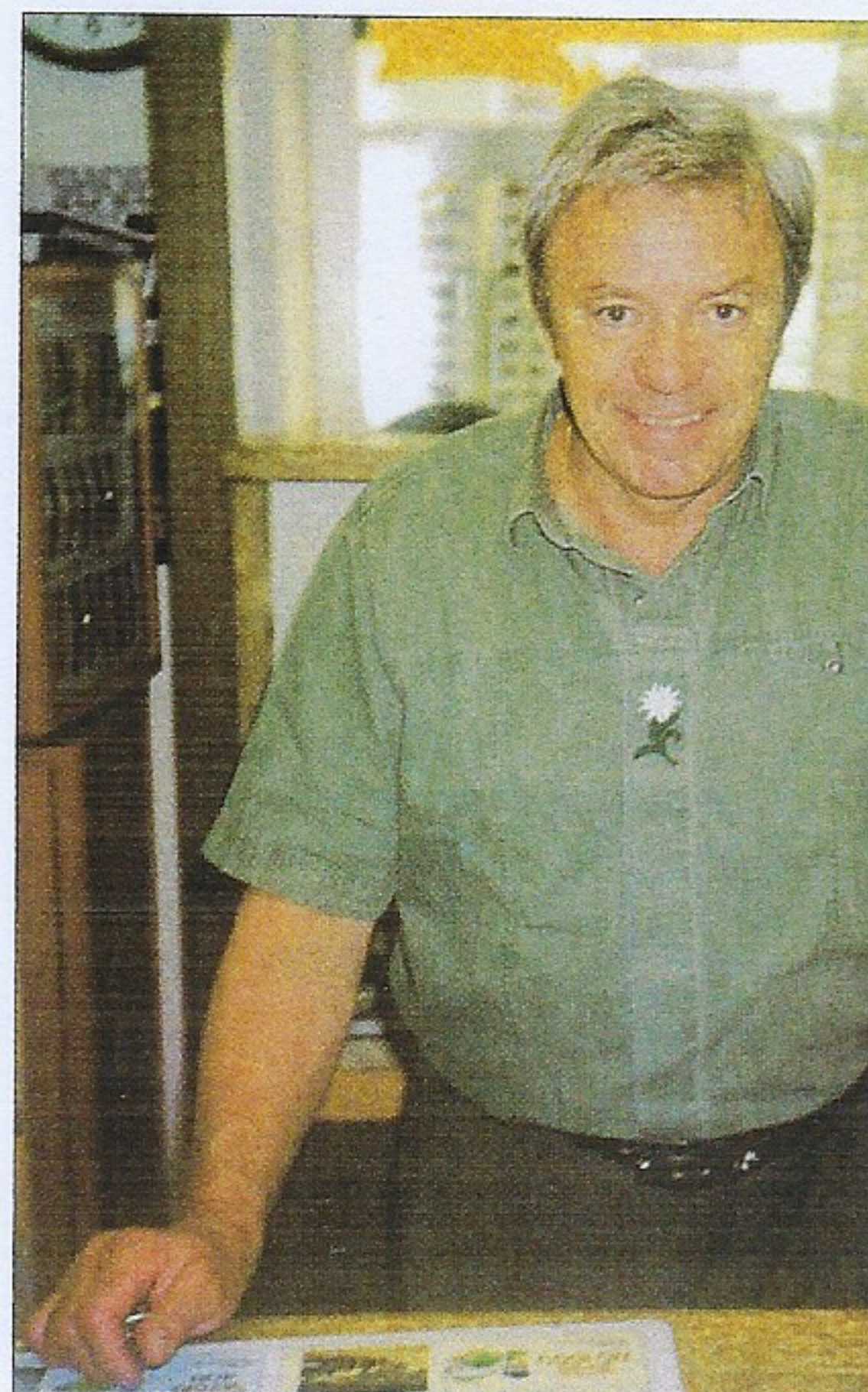
Jäger und Förster aus 28 verschiedenen italienischen Provinzen, Fachleute aus dem Osten und aus Übersee haben im letzten Jahr den Weg nach Hahnebaum gefunden. Seit die Jägerschule besteht, geben sich alljährlich Wissenschaftler in der Forschungsstation Ganderberg und in der Jägerschule die Türklinke in die Hand. Gar einige Gäste aus dem In- und Ausland wurden ins angrenzende Lehrrevier geführt. Viele interessante Vorkommnisse durften sie erfahren, neue Erkenntnisse gewinnen und besondere Erlebnisse mit nach Hause nehmen.

MATTHIAS GÖGELE



Das Reh ist erlegt. Jetzt wird gefachsimpelt.

Foto: „B“



Seit 1990 leitet Othmar Larcher die Jägerschule. Foto: „B“